

Zeitschrift: Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge
enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und
Sozialversicherungswesens

Herausgeber: Schweizerische Armenpfleger-Konferenz

Band: 49 (1952)

Heft: 4

Rubrik: Aus der Praxis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern. Die *Anstalt Weißenheim* in Bern, im Jahr 1868 gegründet, um geisteschwachen Kindern (Mädchen) zu helfen, verfolgt auch heute noch das gleiche Ziel. Die verantwortlichen Leiter haben erkannt, wie das geistesschwache Kind vor allem unter Entmutigung leidet, herbeigeführt durch die Erfahrung von klein auf, nicht leisten zu können was andere Kinder. Darum ist man vor allem bemüht, das Kind erleben zu lassen, daß es trotz seiner Minderbegabung imstande ist, etwas Tüchtiges zu leisten. Das geschieht vor allem durch die praktische Arbeit, auch wird in der Laut-eurhythmie ein ausgezeichnetes Mittel zur Erreichung des gesteckten Zieles erkannt. Sowie die geistige Schwäche Störungen und Hemmungen auf körperlichem Gebiete nach sich ziehen kann, glaubt man umgekehrt, durch Bewegungs- und Körperschulung auf die geistige Entwicklung günstig einwirken zu können. Der Bericht darf auf recht schöne Erfolge hinweisen.

In der nachgehenden Fürsorge, dem Patronatsdienst des Heimes, wird eine wichtige Aufgabe erkannt. Diese ist um so bedeutungsvoller, als das geistesschwache Mädchen stets in Gefahr ist, verführt zu werden. Am besten geschützt und versorgt ist es, wenn es bei einer Hausfrau, die ihm mit Liebe und Verständnis begegnet, eine Anstellung findet.

Um die Mädchen auf den Hausdienst noch besser vorbereiten zu können, bestand der Wunsch, im Heim eine Schulküche einzurichten. Hoffentlich sind inzwischen die hierzu nötigen Mittel aufgebracht worden.

Die Anstalt, eine Stiftung, bietet Platz für 36 Mädchen im Alter von 7—17 Jahren.

Zürich. *Invalidenfürsorge.* Zum Schutz gegen die wirtschaftliche Ausbeutung der Schwerhörigen wurde 1949 in Zürich die *Hörmittelzentrale* reorganisiert. Sie will Schwerhörigen uneigennützig und in Verbindung mit dem Facharzt bei der Wahl des geeigneten Hörgerätes (deren auf dem Markt sehr viele angepriesen werden) an die Hand gehen und ihnen auch sonst behilflich sein. In gewissen Fällen ist nicht die Anschaffung eines Gerätes (sei es ein elektrischer Apparat, ein Hörrohr oder Hörschlauch) das Richtige, sondern das Erlernen der Ablesekunst. Der Fürsorgeverein für Schwerhörige in Zürich entfaltet diesbezüglich eine bemerkenswerte Tätigkeit.

Es empfiehlt sich allgemein, Schwerhörige an die Hörmittelzentralen des Bundes Schweizer. Schwerhörigen-Vereine zu weisen (Adressenverzeichnis siehe: Handbuch der sozialen Arbeit der Schweiz, 4. Auflage, Zürich 1949, Bd. II, Seiten 456—458). Z.

Aus der Praxis

Verkehr mit Schwerhörigen. Der Guthörende z. B. in einem Bureau setzt sich so, daß sein Gesicht gegen das Fenster oder bei künstlicher Beleuchtung gegen die Lichtquelle gerichtet ist, während der Schwerhörige oder Taubstumme das Licht im Rücken hat. Daran sollte der guthörende Fürsorger und Armenpfleger immer denken, auch wenn er die gewohnte Ordnung in seiner Amtsstube umstellen muß. Ferner sollte der Guthörende bei der Unterhaltung mit Schwerhörigen folgende Regel beachten: Nicht zu laut, langsam, klar, gut artikuliert und ablesbar sprechen. Diese Rücksichtnahme verdient der Schwerhörige. Er ist uns dafür dankbar. Wir erleichtern ihm dadurch sein Leben und die Verständigung geht rascher von statten. Z.

Austausch für Sozialarbeiter

Bevor jedermann seine Pläne in bezug auf Weiterbildung und Ferien für das Jahr 1952 gemacht hat, möchten wir wieder einmal darauf aufmerksam machen, daß beim Europäischen Büro der Sozialabteilung der UNO ein Austauschdienst für Sozialarbeiter besteht. Die Vermittlung in den einzelnen Ländern besorgen sogenannte Austauschkomitees, in der Schweiz hat sich das *Büro für Schulung und kulturellen Austausch*

der Schweizer *Europahilfe* dafür zur Verfügung gestellt. Bis heute ist der Austausch mit folgenden Ländern möglich: Frankreich, Belgien, Holland, Norwegen, Schweden, Finnland, Westdeutschland, England, Italien, Jugoslawien, Griechenland, Österreich und Triest.

Dieser Dienst wurde eingerichtet, um solchen Sozialarbeitern, die nicht in den Genuß eines UNO-Stipendiums kommen können, einen *kurzfristigen* Studienaufenthalt im Ausland zu vermitteln, und besonders um Leuten aus devisenarmen Ländern einen solchen Aufenthalt überhaupt zu ermöglichen. Prinzip ist im allgemeinen der äquivalente, direkte Austausch von Einzelpersonen oder Gruppen ohne Geldverkehr, wobei die Gastgeber die Unterhaltskosten für den Gast übernehmen und ihrerseits im anderen Lande als Gäste aufgenommen werden. Taschengeld und Reisespesen trägt, wenn immer möglich, jeder selbst.

Im vergangenen Jahr konnten etwa 20 Ausländern und ebensoviel Schweizern Austauschaufenthalte vermittelt werden, die die Teilnehmer im allgemeinen befriedigten. Die besten Erfahrungen wurden dort gemacht, wo ein gemeinsames Fachgebiet die Partner verband.

Anmeldungen und Auskünfte sind erhältlich beim Büro für Schulung und kulturellen Austausch der *Schweizer Europahilfe*, Helvetiastraße 14, Bern. Tel. (031) 2 74 14.

Siehe auch den Tätigkeitsbericht von Fr. Eidenbenz „Nach 3 Jahren“ in: Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Januar-Heft 1952.

Literatur.

Brauchlin, Eleonora, Dr. phil. *Elternsorgen — Kindernöte*. Kart., 128 S., Preis Fr. 3.—. Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft Erwerbshilfe „Der Helfer“, Zürich, Gartenstr. 19.

In kleinen, ansprechenden Kapiteln beleuchtet die Verfasserin all die kleinen Nöte und Umweltschwierigkeiten unserer Zeit, die aber zusammengefaßt zu schwer lastenden Elternsorgen und zur seelischen Not unserer Kinder führen können. Es sind oft wirkliche Gedankenlosigkeiten und scheinbare Kleinigkeiten, die Eltern und Kindern den Tag zu trüben vermögen. Sie aufzuzeigen wäre im Zeitalter der „Psychologischen Ratgeber“ aller Schattierungen wohl keine besondere Tat. Aber nun gibt die Verfasserin in trefflichen Beispielen einen soliden Schlüssel mit unserem Selbst, einen Schlüssel, der den Weg zum Kind und zum Mitmenschen überhaupt wieder frei macht. Auch der einfache Mensch versteht diese wegweisenden Worte, weil sie aus fühlendem und wissendem Herzen fließen. Das Büchlein ist ein wirklicher „Helfer“ und unterscheidet sich wohltuend vom pseudopsychologischen Geschreibsel so mancher „Ratgeber“. Der anspruchsvollere Leser wird sich der wohlgesetzten Sprache erfreuen und der Tatsache, daß man auch wissenschaftliche Erkenntnisse so formulieren kann, daß sie allgemein verstanden werden. A. H.

Hanselmann, Heinrich. *Andragogik, Wesen, Möglichkeiten, Grenzen der Erwachsenenbildung* Zürich (1951).

Ein Buch, das den um sich blickenden Armenpfleger wohl anspricht. Andragogik will lehren, wie der erwachsene Mensch in seinem Streben zur Selbsterziehung und sinnvollen Gestaltung des Lebens gefördert und wie dieses Streben selbst geweckt werden kann. Der Weg dazu ist indessen nicht die Lehrer-Schüler-Beziehung der Pädagogik. Vielmehr reicht der Einsichtigere im Gespräch und in der Einzelberatung dem Mitmenschen die helfende Freundeshand. Prof. Hanselmann spricht da von Aufgaben, an denen der Armenpfleger zusammen mit vielen andern — zum Teil spezialisierten Einrichtungen — täglich arbeitet. Z.
